

# ZUM GELEIT

VON SIMON WUNDER, LEITER DES RENOVATIO-INSTITUTS  
AUGSBURG IM MAI 2020

Als David Engels 2019 in dem von ihm herausgegebenen Band *Renovatio Europae* davor warnte, dass Europa in den kommenden Jahren eine Reihe von Krisen bevorstehe, hingen große Teile der deutschen Gesellschaft noch der Illusion an, dass sich der Kontinent in einer Phase niemals endenden Fortschritts befinde. Diese Illusion wurde durch die Ereignisse des Frühjahrs 2020 jäh zerschlagen. Am von Engels beobachteten allgemeinen Unwillen, »die Lösung der zahlreichen Überlebensfragen, mit denen unser Kontinent konfrontiert ist, in Angriff zu nehmen«, hat sich bislang jedoch nichts geändert, weshalb seine Prognose gültig bleibt: In Westeuropa ist langfristig ein katastrophaler Verlauf der angesprochenen Krisen wahrscheinlich.<sup>1</sup>

Diese Prognose teilen auch andere Beobachter. Amerikanische Nachrichtendienste prognosti-

zierten Europa in einer 2017 erschienenen Studie eine »dunkle und schwierige Zukunft«, wobei sie auf ähnliche Entwicklungen verwiesen wie Engels.<sup>2</sup> Auch Joseph Ratzinger (Benedikt XVI.) warnte davor, dass die Zukunft Europas »dunkel« sein werde.<sup>3</sup> Christen müssten angesichts einer sich immer deutlicher abzeichnenden Zivilisationskrise mit »einer ganz neuen Art von Konflikten rechnen«. <sup>4</sup> Die tragenden seelischen Kräfte Europas seien bereits weitgehend abgestorben und seine kulturelle Substanz »bis auf den Grund bedroht«. <sup>5</sup> Wie sich Europa entwickeln werde und »wie weit es noch Europa sein wird, wenn andere Bevölkerungsschichten es neu strukturieren, wissen wir nicht«. <sup>6</sup>

Rod Dreher schrieb in seinem 2017 erschienenen Buch *Die Benedikt-Option*, dass es angesichts dieser Lage jemanden brauche, »der Archen baut«, welche die christliche Tradition »durch das Meer der Krise tragen können – durch ein Dunkles Zeitalter, das Jahrhunderte andauern könnte«. Entweder gelinge es, eine »gegenkulturelle Weise, das Christentum zu leben« zu schaffen, oder spätestens die Generation der eigenen Kinder werde dem Assimilationsdruck der

postmodernen Kultur und Gesellschaft erliegen. Es sei daher erforderlich, im benediktinischen Sinne Inseln der Ordnung, der Stabilität und der Heiligkeit in einem Ozean des Chaos zu schaffen und »Gemeinschaften zu bilden [...] in denen eine gelebte Tugend das lange Dunkle Zeitalter, das uns bevorsteht, überleben kann«.

In diesem Zusammenhang sei es von höchster Bedeutung, Praktiken zu finden, »die sicherstellen, dass diese geheiligte Ordnung uns, unseren Familien und Gemeinschaften stets präsent bleibt«. Dreher zitierte den Kirchenhistoriker Robert Louis Wilken, der betont hatte, dass es zunächst darum gehen müsse, die Überreste christlicher Kultur zu verstehen und sie sich anzueignen. Die kulturellen Bestände des Christentums beinhalteten »eine Weisheit, die einfachen Gläubigen dabei helfen kann, sich inmitten der modernen Welt zum Kampf zu rüsten, das neue Dunkle Zeitalter nicht bloß durchzustehen, sondern sogar in ihm aufzublühen«.7 Dreher ließ in seinem Buch jedoch die entscheidende Frage unbeantwortet, wie diese Lebensweise konkret aussehen und wie man sie sich aneignen könne.

David Engels hat diese Lücke nun geschlossen. Während er in *Renovatio Europae* zusammen mit anderen Autoren politische Antworten auf die beschriebene Lage entworfen hatte, hat er mit *Was tun?* eine Handreichung für jene Menschen verfasst, die er die »letzten Abendländer« nennt. Diese werden die Aufgabe haben, das abendländische Erbe während der Zeit der bevorstehenden Verwerfungen zu bewahren, damit es sich zu gegebener Zeit neu entfalten kann.

Der vorliegende Band ist kein Ratgeber für Menschen, die sich angesichts des Bevorstehenden vor allem um ihre persönliche Sicherheit oder die ihres Vermögens sorgen, sondern ein Buch für solche, die für etwas leben, das größer ist als sie selbst. Diese Menschen haben sich zu allen Zeiten als die »kollektiven Erben von großartigen und seltenen Gütern«<sup>8</sup> betrachtet und an diesen auch in Krisen festgehalten, um sie an ihre Kinder weiterzugeben. Sie handeln vor allem aus Liebe und sehen den Einzelnen »als einen Teil der fortlaufenden Kette von Geben und Entgegennehmen«.<sup>9</sup>

Engels betont in seinen geschichtswissenschaftlichen Schriften in Anknüpfung an die Beobachtun-

gen Oswald Spenglers, dass solche Personen in der Vergangenheit häufig auf dem Höhepunkt von Zivilisationskrisen als traditionsorientierte und konservative Akteure hervorgetreten seien, die entweder die spirituelle und damit auch kulturelle Erneuerung der jeweiligen Kultur bewirkten oder ihr zumindest eine Atempause verschafften. Der Schriftsteller Ray Bradbury beschrieb eine Gemeinschaft solcher Menschen in seinem dystopischen Roman *Fahrenheit 451*. Sie hätten im Angesicht des Unvermeidlichen »eine fürchterliche Aufgabe«, weil sie bei der Zerstörung dessen zuschauen müssten, was sie lieben. Ihre Zeit werde aber kommen, wenn die Menschen sich die Frage stellten, »warum ihre Welt in die Luft geflogen ist«. <sup>10</sup> Joseph Ratzinger sprach, in die Zukunft blickend, von einem christlichen Auftrag, in den kommenden Verwerfungen als »schöpferische Minderheit« zu wirken, das christliche Erbe zu bewahren und Europa in seinem Geist zu erneuern, wenn die Zeit dazu gekommen sei. Geführt und getragen von Kräften, von denen das niedergehende Europa nichts mehr weiß, würden diese Elite im innerlich und mög-

licherweise auch äußerlich verwüsteten Europa der Zukunft wichtige Aufgaben erwarten.<sup>11</sup>

Im vorliegenden Band beschreibt Engels, wie man vor diesem Hintergrund zu dem werden kann, was Russell Kirk als »Wächter des Erbes der Zivilisation«<sup>12</sup> bezeichnete. Engels wendet sich dabei an den zeitlosen Typus des Konservativen, auf dessen Dienst der Bestand aller Hochkulturen zu allen Zeiten beruhte und der von dem Bewusstsein für seine große Verantwortung für wertvolle Güter getrieben wird, welche verloren gehen oder zerstört werden können, wenn er in seinem Dienst versagt.<sup>13</sup> Gestützt auf den Erfahrungsschatz des abendländischen Erbes beschreibt Engels eine Lebensweise, die ihren Trägern und den Familien, für die sie Verantwortung tragen, nicht nur dabei helfen wird, in Krisen und Katastrophen zu bestehen, sondern sie auch dazu befähigt, als Bewahrer und Erneuerer dieses Erbes weit über ihr Leben in dieser Welt hinaus Wirkung zu entfalten. Ob es Ihnen gelingt, das abendländische Erbe noch einmal zu neuer Blüte zu bringen, oder ob sie die Vorbereiter dessen sein werden, was nach ihm kommt, werde die Zeit zeigen.

Die von Engels angesprochenen fundamentalen Fragen erzeugen zuweilen Unbehagen in einer Gesellschaft, die diese lieber ausblenden würde, so dass auch der vorliegende Band bei manchen Beobachtern Verunsicherung hervorrufen könnte. Josef Pieper führte solche Reaktionen auf ein Defizit des spät- und postmodernen Denkens zurück, dem das Bewusstsein für die Möglichkeit des tragischen Verlaufs gesellschaftlicher und historischer Prozesse fehle. Hier gebe es eine Tendenz zur »Verharmlosung des Daseins« und dazu, »die Existenz des Furchtbaren zu leugnen«.<sup>14</sup> Je weiter sich die Gesellschaft auf die Katastrophe zubewegt, desto stärker wird das Tabu, die damit verbundenen Phänomene anzusprechen. Diese Ansprache wird als subversiv wahrgenommen, weil sie den vorherrschenden Fortschrittsglauben in Frage stellt, und sie löst unangenehme Gefühle bei jenen aus, die sich mit immer größeren Verdrängungsleistungen in der Illusion einer vermeintlich heilen Welt einzurichten versuchen. Joseph Ratzinger kritisierte, dass in der Gegenwart »nichts verbotener zu sein« scheine, »als das, was man Pessimismus nennt – und was oft einfach

nur Realismus ist«. <sup>15</sup> Der abendländischen Tradition des Denkens, auf die sich auch David Engels stützt, ist diese Neigung zur Verdrängung des Ernstfalls fremd, denn dieses Denken betrachtet die Klugheit, die den Menschen zu einem nüchternen Blick auf die Wirklichkeit befähigt, als die höchste Kardinaltugend. Für Oswald Spengler war Klugheit »der geschulte Blick für Tatsachen, Lagen, Gefahren«. <sup>16</sup> Dieser Tugend stehe eine »Angst vor der Wirklichkeit« gegenüber, welche die »seelische Schwäche des späten Menschen hoher Kulturen« sei. Je größer die Angst vor der Wirklichkeit sei, desto lauter würden die Bekundungen von Optimismus. <sup>17</sup>

David Engels' abschließender Ratschlag, nämlich das Unvermeidliche ins Auge zu fassen, ist nicht nur eine Antwort auf diese Wirklichkeitsflucht, sondern auch Ausdruck dessen, was Dietrich von Hildebrand als »wirkliche christliche Haltung« bezeichnete, die immer »ein nüchternes Sehen aller Gefahren der Situation, die durch den Fall des Menschen geschaffen ist«, beinhalte. <sup>18</sup> Der vorliegende Band bereitet seine Leser auf dieses Unvermeidliche vor und gibt ihnen



geistige und praktische Werkzeuge zur Hand, damit sie im Sinne des Goethe-Wortes das große Erbe erwerben können, das ihnen anvertraut wurde.

1. David Engels: *Renovatio Europae. Eine hesperialistische Zukunft für Europa?*, in: Ders.: *Renovatio Europae. Plädoyer für einen hesperialistischen Neubau Europas*, Lüdinghausen/Berlin 2019, S. 17–26.
2. National Intelligence Council: *Global Trends. Paradox of Progress*, Washington D.C., Januar 2017.
3. Joseph Ratzinger (Benedikt XVI.): *Gott und die Welt. Glauben und Leben in unserer Zeit*, München 2005, S. 431.
4. Ebd., S. 489.
5. *Begegnung mit den Priestern der Diözese Rom. Ansprache von Benedikt XVI.*, vatican.va, 02.03.2006.
6. Benedikt XVI.: *Letzte Gespräche*, München 2016, S. 230.
7. Rod Dreher: *Die Benedikt-Option. Eine Strategie für Christen in einer nachchristlichen Gesellschaft*, Kißlegg 2018.
8. Roger Scruton: *Von der Idee, konservativ zu sein. Eine Anleitung für Gegenwart und Zukunft*, München 2019, S. 43–47.

9. Ebd.
10. Ray Bradbury: *Fahrenheit 451*.
11. Joseph Ratzinger: *Wie wird die Kirche im Jahr 2000 aussehen?*, in: Ders.: *Glaube und Zukunft*, Stuttgart 1970, S. 107–125, hier: S. 124.
12. Russell Kirk: *What is Conservatism*, in: George A. Panichas (Hrsg.): *The Essential Russell Kirk: Selected Essays*, Wilmington 2007, S. 4–22, hier: S. 6.
13. Michael Oakeshott: *On being Conservative*, in: Ders.: *Rationalism in Politics and Other Essays*, London 1962, S. 168–196, hier: S. 169.
14. Josef Pieper: *Lesebuch*, München 1981, S. 85.
15. Ratzinger 2005, S. 475.
16. Oswald Spengler: *Politische Schriften*, München 1932, S. 227–229.
17. Oswald Spengler: *Jahre der Entscheidung*, München 1933, S. 3–10.
18. Dietrich von Hildebrand: *Das trojanische Pferd in der Stadt Gottes*, Sankt Ottilien 1992, S. 122–123.